

der Frömmigkeit Hillers verbunden werden.

Karl Dienst

---

Hans-Martin Kirn. *Ludwig Hofacker (1798-1828): Reformatorische Predigt und Erweckungsbewegung*. Metzingen: Franz, 1999. Pb., 93 S., DM 12,80

---

Das anzuzeigende Büchlein besteht im Wesentlichen aus einem Vortrag, den der Münsteraner Kirchenhistoriker Hans-Martin Kirn zum 200. Geburtstag Hofackers in der Stiftskirche in Stuttgart gehalten hat. Ergänzt wird der Vortrag im Buch dankenswerterweise um einen umfangreichen Anmerkungsapparat samt Quellen- und Literaturverzeichnis sowie um zwei Briefe, die Hofackers Verhältnis zu Herrnhut beleuchten.

Kirn nähert sich der zentralen Gestalt der württembergischen Erweckungsbewegung mit kritischer Sympathie. Seine wohlthuende Sachlichkeit ermöglicht es dem Leser, sich ein eigenes Bild von dem ‚Phänomen Hofacker‘ zu machen. Nach einer kurzen Schilderung prägender Erfahrungen – seiner Bekehrung und seiner schweren physisch/psychischen Krankheit – entfaltet Kirn die wesentlichen Aspekte der Theologie Hofackers, verweist auf das lutherische Erbe und starke Einflüsse Zinzendorfs.

Es entsteht ein präzises Porträt, das auch Widersprüche und Defizite in Theologie und Predigt nicht verschweigt, das aber Hofackers Stärke klar herausarbeitet, „den Anspruch des Evangeliums eindringlich und in einfachen Worten der bürgerlichen Rechtschaffenheitsideologie wie dem aufgeklärten Optimismus der Zeit entgegenzusetzen“ (S. 57).

Thomas Baumann

---

Detlef Klahr. *Glaubensheiterkeit: Carl Johann Philipp Spitta (1801-1859): Theologie und Dichter der Erweckung*. Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 36. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. Pb., 365 S., 6 Abb., DM 68,-

---

Die auf einer neubearbeiteten Quellenbasis fußende und die Lebensstationen eines bedeutenden Theologen und Hymnologen der Erweckung historisch nachzeichnende Neuendettelsauer Dissertation (1996/1997) ist ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Erweckungsbewegung in Niedersachsen und der sie prägenden Gestalten. Die Orientierung der Historiographie der Erweckung an führenden und traditionsbildenden Persönlichkeiten ist immer noch der sachgemäßeste Zugang zu dieser Epoche; sie öffnet am besten den Blick für die theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekte, ohne dass z.B. literatur- und sozialgeschichtliche Bereiche verdrängt werden müssten, an denen der Verf. ebenfalls interessiert ist. Gerade die Vielfalt der

Perspektiven zeichnet die vorliegende Arbeit aus, in deren Stil ein narratives Element vorherrscht. Der von Klahr gewählte Titel *Glaubensheiterkeit* knüpft an ein Lied Spittas an (vgl. EG 137,8).

Nach einem kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte und die aktuelle Quellenlage stellt der Verf. zunächst die Biografie Spittas (Vater von Philipp und Friedrich Spitta) dar (S. 23-212): Religiöse und theologische Entwicklung Spittas bis zum Ende seines Studiums, Glaubenswandlung und Gemeinschaft mit Erweckten in Lüne, erste Erfahrungen mit dem Pfarramt, Amtstätigkeit als Pastor und Superintendent. Die nun folgende Themenorientierung greift bestimmte Sachkomplexe aus dem biografischen Kontext heraus, untersucht sie im Detail und zeichnet sie auch in die allgemeine Kirchen- und Zeitgeschichte ein: Spitta als geistlicher Dichter von *Psalter und Harfe*, Predigt und Seelsorge im geistlichen Amt, Spittas Kirchenverständnis.

Spittas Lebensweg interpretiert Klahr als „Stufen in einer kontinuierlichen Entwicklung“ (S. 316f.); seine „Bekehrung/Erweckung“ hat er als eine prozesshafte, allmähliche Wandlung zu einem bewussten Glaubensleben erlebt. Spitta ist für Klahr ferner der Repräsentant eines Entwicklungsprozesses der Erweckungsbewegung von einem zunächst eher überkonfessionellen Zusammenschluss einzelner Erweckter als den „Stillen im Lande“ hin zu einer kirchlichen, stärker auch konfessionelle Züge annehmenden Bewegung. Für Spitta soll die Kirche nach Name, Kultus, Verfassung und Bekenntnis als lutherische Landeskirche erkennbar sein (S. 307, 314), was auch Auseinandersetzungen mit spätrationalistischem Zeitgeist, aber auch mit dem Baptismus einschloss. Auch seine ursprünglich freie Missionsvereinsarbeit bezieht er in die Gemeindegearbeit ein und verkirchlicht sie damit. Allerdings ist diese jetzt deutlich erkennbare Intention in Richtung auf eine kirchlich ausgeprägte Frömmigkeit bei Spitta schon von Anfang an angelegt.

Ursprünglich z.B. auch von Heinrich Heine als Dichter anerkannt, wandte sich Spitta seit 1825 nur noch der geistlichen Dichtung zu. *Psalter und Harfe* (1833/1843) wurde das verbreitetste Erbauungsbuch des 19. Jahrhunderts in gebundener Sprache, war doch die Erweckungsbewegung wesentlich auch eine Singebewegung. „Inhaltlich sind die Lieder (in *Psalter und Harfe*) von stets wiederkehrenden Motiven einer erwecklich geprägten Frömmigkeit bestimmt. In der Blüte des ‚geistlichen Volksliedes‘ entstanden, wirkten die Lieder in die Weite der christlichen Gemeinde. Die Volkstümlichkeit der Lieder Spittas lag wesentlich in der sich darin aussprechenden persönlichen Glaubenserfahrung begründet“ (S. 250).

Abgesehen von der erheblichen Wirkung seiner geistlichen Lieder wirkte Spitta vor allem durch seine Predigten. Ihr eigentliches erweckliches Element ist die Betonung der Buße im Sinne von Luthers „täglicher Reue und Buße“ (S. 272), wie überhaupt Luther, Tholuck und de Wette Spitta theologisch beeinflusst haben. „Sein pastorales Wirken bezog Spitta von Anfang an auf die Berufung und Beauftragung zum Amt der Verkündigung. Das ihm durch die Kirche übertragene Predigtamt definierte er von den Bekenntnisschriften her als Amt der Verkündigung und Sakramentsverwaltung unter Zuordnung der Seelsorge. Grundlage und Gegenstand des so verstan-

denen Predigtamtes war ihm das biblische Wort Gottes in der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Seine von Luther her gewonnene Interpretation dieser Unterscheidung wurde ihm zu einem leitenden Prinzip in Gottesdienst und Seelsorge“ (S. 291).

Fazit: Eine wichtige und ansprechende Untersuchung, die die Forschung bereichert, aber auch im guten Sinne den Leser ‚erbauen‘ kann.

Karl Dienst

---

*Lebensläufe August Hermann Franckes.* Hg. Markus Matthias. Kleine Texte des Pietismus, Bd. 2. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1999. Pb., 159 S. DM 19,80

---

„Kleine Texte“ – seit Hans Lietzmann weiß man, dass unter diesem Reihentitel in der Regel der Abdruck schwerer zugänglicher Quellen von historischer Bedeutung, für einen größeren Leserkreis mit philologischer Sorgfalt und nützlichen Erläuterungen ediert, zu erwarten ist. Das vorliegende Bändchen stellt unter Beweis, dass auch diese neue Reihe den anspruchsvollen Titel verdient. Und wie schön, dass damit der klassische Pietismus wieder lebendig wird. Besonders gelungen ist hier die Zusammenstellung der beiden abgedruckten Texte. Man bekommt, wie es der Klappentext zu Recht hervorhebt, August Hermann Francke pur aus der „Innen-“ und zeitgenössisch aus der „Außenperspektive“. Autobiografisches und Biografisches in einer gemeinsamen Präsentation geben dem Leser die Möglichkeit zur differenzierten Betrachtung einer Persönlichkeit, die seit dem Wiedererstehen der Franckeschen Stiftungen in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunehmend aufs Neue Beachtung findet.

Grundlage für die Edition des ersten Textes, Franckes von ihm selbst im Alter von 27 Jahren niedergeschriebener *Lebenslauff*, der die Zeit von der Geburt (1663) bis zu seiner Bekehrung (1687) umfasst, ist das im Archiv der Franckeschen Stiftungen „in sauberer Schrift“ erhaltene Original. Dass der Herausgeber Eberhard Peschkes hervorragende Edition (August Hermann Francke, *Werke in Auswahl*, Berlin 1969, S. 5-29) zu Rate zog, hat die editorische Arbeit sicher erleichtert, mindert aber die eigene Leistung nicht. Peschkes Text wurde noch einmal sorgfältig mit dem Manuskript verglichen und wo nötig korrigiert. Neu ist der textkritische Apparat. Damit lässt sich die Entstehung des *Lebenslauffs* rekonstruieren und können „die von Francke wieder verworfenen Formulierungen dokumentiert“ werden.

Im Unterschied zum nur die Zeit „von der leiblichen bis zur geistlichen Geburt“ abdeckenden autobiografischen Manuskript stellt die 1728, ein Jahr nach Franckes Tod, veröffentlichte (und danach nicht wieder aufgelegte) *Kurtze Nachricht* die erste umfassende Biografie dar. Matthias hat sie nach dem in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen vorhandenen Exemplar für den Druck neu bearbeitet. Wie zum ersten Text sind eine „editorische Notiz“ sowie ein Kommentar beigegeben: In be-